

reichlichere Vorkommen der Erznerien, die nach Gürich bis 14% *Cu* enthalten, bedingt.

Über den Theresestollen, der das Hangendlager vom Ausbiß aus streichend auffuhr, sind mir Daten über die Erzführung nicht bekannt geworden. Ebenso ist mir unbekannt, was der Stollen II ergeben hat. Er dürfte vor allem zur Untersuchung der Flöze des Radowenzer Flözzuges gedient haben, auf welchen im Bereiche des Situationskärtchens noch einige Schurfbaue angelegt worden waren, die ich aber nicht eingezeichnet habe.

Am Ausbisse läßt sich der Erzgehalt des „Lyditkonglomerats“ deutlich von der Verwerfung an bis zum Theresestollen, also auf eine streichende Entfernung von 1000 *m* verfolgen. Weiter nach SO konnte ich keinerlei Anzeichen der Erzführung mehr bemerken. Bei Jibka schließlich keilt sich das Konglomerat lokal aus.

Die vorstehenden Auseinandersetzungen dürften die Epigenesis der Wernersdorfer Erzlager außer Zweifel setzen.

Nicht uninteressant für die Beurteilung der Genesis der permischen Kupfererze im nordöstlichen Böhmen ist auch die Beobachtung Rosickýs¹⁾, daß Malachit auf den hämatitführenden Klüften des Melaphyrs von Rosental bei Braunau einbricht. Zwar war ich nicht in der Lage dieses Vorkommen zu bestätigen, obwohl ich Gelegenheit hatte, sämtliche Steinbrüche bei Rosental zu untersuchen. Ich will aber damit keineswegs irgendwelchen Zweifel in die Angaben Rosickýs setzen, sondern daraus nur folgern, daß das Vorkommen des Malachits daselbst ein ziemlich seltenes ist. Auch glückte es mir bisher nirgends im Braunauer Lande Kupfererze nachzuweisen, während dies am entgegengesetzten Flügel der mittelsudetischen Mulde öfters der Fall war. Ich glaube, daß dies mit den ruhigen Lagerungsverhältnissen im Braunauer Lande in Zusammenhang steht. Schon eingangs erwähnte ich, daß im Trautenauer Gebiete alte, permische Dislokationen vorhanden sind. Ihr Alter ergibt sich aus den starken Diskordanzen im Perm und dem Einbrechen eines Melaphyrganges in der Verwerfung, an der das Rotliegende gegen die kristallinen Schiefer des Rehorns abstoßt. Es ist offenbar, daß diese permischen Dislokationen im Vereine mit den Eruptionen derselben Epoche das Auftreten von Kupfererzen begünstigen.

Dr. F. Trauth. Die Eröffnung des Erzherzog-Josef-Ferdinand-Museums in Olmütz.

Am 3. Juli d. J. fand in Olmütz die Eröffnung des Natur- und kunstgeschichtlichen „Museum Josefo-Ferdinandeum“ statt, einer Schöpfung Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand.

Der Grundstock zu diesem in gleicher Weise für die allgemeine Volksbildung als für die Wissenschaft bedeutsamen Institute ward gelegt, als Se. k. u. k. Hoheit zu Beginn des Jahres 1907 Höchst-

¹⁾ L. c. pag. 10.

seine kostbare Sammlung ägyptischer Altertümer sowie seltener Münzen und anderer Gegenstände für die Errichtung eines Museums spendete, für welchen Zweck auch der hochwürdigste Herr Prälat Max Mayer R. v. Ahrdorff seine schönen, im Laufe vieler Jahre mit großer Sachkenntnis und bewundernswertem Eifer zustande gebrachten mineralogischen und geologischen Kollektionen widmete.

Nachdem sich im Juni 1908 eine Musealgesellschaft konstituiert hatte, welche sich die Verwaltung und Mehrung der Sammlungen zur Aufgabe stellte, und die bereits gestifteten Kollektionen durch wertvolle Doublettensuiten aus dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum, durch Zuwendungen seitens der k. k. Zoologischen Station in Triest und durch viele von ärarischen Bergverwaltungen über Auftrag des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und von privaten Gönnern eingesandte Objekte eine ansehnliche Bereicherung erfahren hatten, konnte im März dieses Jahres an die Aufstellung der Sammlungen in den Räumen der ehemaligen Studienbibliothek geschritten werden, welche das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dem Musealkuratorium zur Verfügung gestellt hatte.

Daß bei der im zweiten Stockwerke des Gebäudes untergebrachten mineralogisch-paläontologischen Sammlung mährische Objekte eine weitgehende Berücksichtigung gefunden haben, verdient gewiß vollste Anerkennung. Im besonderen möge hier die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine schöne Suite tithonischer Petrefakten von Stramberg und Skalička sowie eine interessante Kollektion oberkretazischer, in Hornsteingeröllern enthaltener Fossilien (Spongien, Korallen, Bryozoen, Mollusken u. a.) gelenkt werden, welche bei Liebisch und Klogsdorf (nächst Neutitschein) gesammelt und von Herrn Prälaten Mayer v. Ahrdorff dem Museum gespendet worden sind.

Gewiß wird die österreichische Geologenwelt dem Museum Josefo-Ferdinandeum ihre werktätige Unterstützung leihen und lebhaften Anteil an der Entwicklung dieses Institutes nehmen, welches nach den hochherzigen Intentionen seines durchlauchtigsten Gründers zur Belehrung aller Kreise der Bevölkerung dienen und zum weiteren Aufschwung auf kulturellem Gebiete beitragen soll.

Literaturnotizen.

Friedrich Katzer. Karst und Karsthydrographie. „Zur Kunde der Balkanhalbinsel“, Reisen und Beobachtungen, herausgegeben von Dr. Karl Patsch, Heft 8, Sarajevo 1909, 88 Seiten mit 28 Abbildungen.

Im ersten, den Grundbegriffen der Karstkunde gewidmeten Kapitel werden neben der dort unvermeidlichen Wiederholung schon oft erörterter Verhältnisse, auch einige neue Gesichtspunkte entwickelt oder schärfer als bisher betont, so zum Beispiel die Ausdehnung des Karstbegriffes auf Gips-, Salz- und Eisterrain, die Unterscheidung von seichtem und tiefem Karst, die Heranziehung der Erosion als wesentliches ursächliches Moment der Verkarstung neben der Dissolution und im Zusammenhang damit die Negation des Gebundenseins der Verkarstung an das Vorkommen von reinem Kalk.

Was letzteren Punkt betrifft, so ist in dem Satze des Verfassers: „Der Verkarstung verfallen auch mergelige und kieselige Kalke, wenn die sonstigen Ver-